

Pränumerations - Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 — „
 Vierteljährig . . . 1 — 50 „
 Monatlich . . . — 50 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 — 50 „
 Vierteljährig . . . 2 — 25 „

Für Bestellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion
 Babulofgasse Nr. 122

Expedition und Inseraten
 Bureau:
 Kongressplatz Nr. 81 (Wuchhauptun
 von J. v. Kleinmadr & H. Baumberg)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Petitzeile 4 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 3 kr.
 dreimal 2 kr. 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfteren
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Nr. 271.

Montag, 28. November. — Morgen: Saturninus.

1870.

Ein Wort in Schulaangelegenheiten an den löblichen Gemeinderath der Stadt Laibach.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir nachfolgende Zuschrift:
 „Daman in Laibach im Begriffe steht, die städtischen Schulen in eigenen Gebäuden unterzubringen, und in dieser Beziehung verschiedene Ansichten obwalten, ja, im Falle man zu diesem Zwecke ein Wohnhaus kaufen und selbes in eine Schule umwandeln wollte, hier nebst den Opportunitätsrückichten auch der Kostenpunkt gewichtig in die Waagschale fällt, so scheint es auch angemessen, die pädagogische Seite dieser Frage in Betracht zu ziehen.

Sowohl pädagogische wie sanitäre Gründe erheischen es, daß das Schulgebäude vor allem eine gesunde und freundliche Lage habe, daß in dessen Umgebung möglichste Ruhe herrsche. Dieses letztere ist in einer größern Stadt, wie eben Laibach, nicht so leicht möglich, doch dürften sich auch da manche geeigneten Plätze finden lassen. Dabei ist wo möglich auch auf das Centrum des Schulraons und besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Zugang frei und gefahrlos sei. Was die allseitige Zweckmäßigkeit der Einrichtungen des Schulgebäudes betrifft, ist vor allem: die gehörige Höhe, Länge und Breite der Schulzimmer wegen des nöthigen Luftquantums und der freien Bewegung, wie weiters die Belichtung, Beheizung, Ventilation zc. in Betracht zu ziehen, und dürfen da keinerlei die Gesundheit des Kindes gefährdenden Einflüsse Platz greifen. Es ist ferner Rücksicht zu nehmen auf die Geräumigkeit der Treppen und Gänge, auf die angemessene Anzahl von Vorzimmern für das Aufbewahren von Kleidern zc. während des Unterrichtes, auf die nöthigen Lokalitäten für Schulbibliotheken, Konferenzen und Kanzlei.

Nachdem man endlich auch zur Einsicht gekommen, daß die Gymnastik und das Turnen, welches schon die alten Griechen vorzugsweise pflegten und hoch hielten, von besonderer Wichtigkeit für die körperliche wie geistige Entwicklung des Kindes ist, — denn in einem gesunden Körper wohnt auch eine gesunde Seele, — und man diesem endlich auch auf gesetzlichem Wege den gebührenden Platz unter den Unterrichtsgegenständen eingeräumt hat, indem man es zum obligaten Fache erhob, so darf bei einer Schule der angemessenen große Garten nicht fehlen, wohin die Schüler in den beim Wechsel der Lehrgegenstände zum Behufe der Belebung und Aufmunterung des Geistes eintretenden Pausen abwechselungsweise einen Gang machen und wo das Turnen in seinem vollen Umfange betrieben wird.

Bekanntlich beabsichtigt man das in der Gradischavorstadt gelegene Zwayer'sche Haus behufs Umgestaltung desselben in ein Schulhaus von der Sparkasse abzukaufen und hat, um dessen Zweckmäßigkeit und Eignung zu einem solchen zu konstatiren, von Seite einer Kommission die Besichtigung stattgefunden, welche schließlich, nachdem sie festgestellt, daß bewußtes Gebäude in seiner jetzigen lokalen Einrichtung sich für genannten Zweck nicht

eigne, sich dahin einigte, technische Fachmänner darüber zu befragen, ob und mit welchen Kosten die erwähnte Metamorphose ausführbar wäre. Möge in dieser Beziehung nun wie immer geantwortet werden, so viel steht fest, daß in dem bezeichneten Hause selbst bei Belassung seiner jetzigen Umfassung nie die nöthige Anzahl von entsprechenden Lehrzimmern geschaffen werden könne, nachdem eben-erdig solche aus pädagogischen Gründen nicht zulässig sind und in den obern Stagen dazu der Raum mangelt. Dabei ist der Kostenpunkt ein solcher, daß bei allfälligem Ankaufe und dann erfolglicher Umgestaltung genannten Hauses aus diesem Gelde leicht ein prächtiges Schulgebäude herzustellen wäre, wie z. B. in Villach in Wäldo ein allen Anforderungen entsprechendes Schulhaus, in welchem die gesammte Volksschule sammt dem dortigen Realgymnasium untergebracht wird, stehen soll.

Das Zwayer'sche Haus wäre ferner auch deshalb für bezeichneten Zweck nicht geeignet, weil in dessen unmittelbarer Nähe die Mädchenschule sich befindet, und würde man aus diesem Grunde auch den Beginn wie das Ende der Unterrichtszeit auf andere Stunden als in der Mädchenschule feststellen, so ist es doch hinreichend bekannt, welchen Gefahren man selbst bei Handhabung der strengsten Disziplin in dieser Richtung ausgesetzt ist.

Und nun noch eine weitere Frage: Wie man zu vernehmen öfters Gelegenheit hatte, will man beide Kommunalsschulen in einem Schulgebäude unterbringen. Dieses Projekt ist nun entschieden zu mißbilligen, denn je größer die Schülerzahl in einem Gebäude, desto schwieriger die Ueberwachung, desto ausgebreiteter die Unart. Freilich ist es das Hauptwerk der Erziehung, eine gesittete Jugend heranzubilden, und wo man die Arbeit erleichtern kann, da thue man es im Interesse des Gesamtwohl's, denn die Schule soll zum Schutz und Schirmhort echter Jugendlichkeit erhoben werden. Daß Laibach in dieser Richtung seinen Nachbarstädten nicht zurücksitzen werde, ist wohl zu erwarten.“

Eine neue Thronrede.

Am Samstag hat der Kaiser die beiden Delegationen in Ofen empfangen. Der Präsident der österr. Delegation richtete an den Monarchen folgende Ansprache:

„Die Delegation des österreichischen Reichsrathes, von Eurer Majestät zur Ausübung der ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte berufen, ist sich der hohen Wichtigkeit ihrer Aufgabe gerade in diesem Momente voll bewusst und wird dieselbe, geleitet vom wärmsten Patriotismus, von der pflichtgemäßen Sorge für das Wohl des Vaterlandes, zu lösen suchen. Vor allem aber wird dieselbe hiebei geleitet von jener Hingebung und Treue zu ihrem angestammten Herrscherhause, von welcher jeder Oesterreicher durchdrungen ist.

Wolle Euer Majestät die Versicherung dieser unwandelbaren Gesinnungen huldvollst entgegennehmen.“
 Se. Majestät erwiederte diese Ansprache mit folgenden Worten:
 „Die Worte der Ergebenheit, welche Sie im Namen der Delegationen des Reichsrathes an Mich ge-

richtet, geben Mir Anlaß, zunächst Mein Bedauern über den verspäteten Zusammentritt der Letzteren auszusprechen.

Ich reihe aber unmittelbar daran den Ausdruck freudiger Genugthuung, Mich in diesem Augenblicke von den Vertretern Meiner beiden Legislativen umgeben zu sehen. Die wichtigen Vorgänge, welche in Mir den Wunsch hervorriefen, Mich des Rathes und der patriotischen Unterstützung der Delegation versichert zu sehen, haben ihre Bedeutung nicht verloren. Es sind sogar neue ernste Ereignisse hinzugegetreten. Ich rechne mit Zuversicht darauf, daß Sie, meine Herren, unter allen Umständen das thun werden, was der rechte Patriotismus, was die unzertrennlichen Lebensinteressen der beiden Reichshälften erheischen, und in diesem vollen Vertrauen erwidere Ich Ihre herzliche Begrüßung.“

An die ungarische Delegation richtete der Kaiser fast dieselben Worte.

In der Sitzung der österreichischen Delegation

am Freitag richteten Gablenz und Genossen an den Reichskanzler folgende Interpellation:

„Wir Alle wünschen die Erhaltung des Friedens, dessen wir gewiß bedürftig sind, jedoch nur insoferne, als derselbe mit der Ehre und mit den Interessen des Reiches vereinbar ist. Wir stellen daher die Frage an das Ministerium des Aeußern, ob seit der Inbräuflegung des Rothbuchs von Seite Rußlands eine Rückäußerung eingelaufen ist, welche eine gründliche Lösung unter den obzitrirten Vorbedingungen in Aussicht stellt.“

Graf Venst antwortete:

„Wenn die hochgeehrten Herren die beiden in dem Rothbuche veröffentlichten, nach Petersburg gerichteten Depeschen einer aufmerksamen Erwägung unterzogen haben, so bin ich überzeugt, sie gelangten dabei sämmtlich zu der Ansicht, daß auf der einen Seite nichts unterlassen wurde, um das Ansehen, die Würde der Regierung, die Freiheit und die Unabhängigkeit der zu fassenden Entschliesungen zu wahren, daß aber gleichzeitig keiner möglichen friedlichen Lösung und Verständigung irgendwo der Weg verschlossen wurde. Ich hoffe, daß auf diese Weise in den vorliegenden Schriftstücken sofort die Haltung der Regierung in einer Weise gekennzeichnet wurde, welche den in den beiden Interpellationen in verschiedener Richtung sich zeigenden Absichten gerecht wird.

„Eine Antwort auf die von hier aus nach Petersburg gerichteten Depeschen ist zur Zeit noch nicht eingegangen.“

„In einer Situation, wie die gegenwärtige, ist es gewiß nicht gut vom Kriege zu sprechen, weil der Krieg nur zu leicht auch dann kommt, wenn man ihn nicht wünscht. Ich bin aber der Meinung, daß es ebensowenig gut ist, zu viel vom Frieden zu sprechen. Denn es geschieht dann auch nur zu leicht, daß der Frieden umkehrt, wo er auf halbem Wege schon da ist.“

Vom Kriege.

Die von der Regierungsdelegation in Tours eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen wurden wieder abgebrochen und der fran-

zösische Unterstaatssekretär Graf Chandonrh hat das deutsche Hauptquartier vor drei Tagen unverrichteter Dinge verlassen. So hat denn die republikanische Regierung wieder einmal den Entschluß gefaßt, den Krieg um jeden Preis fortzusetzen.

Der preussische „Staatsanzeiger“ bemerkt in einer Besprechung des gegenwärtigen Krieges, daß, „wenn nicht alle Anzeichen trügen, der Kampf mehr und mehr seinem Ende nahe.“ Damit im Einklange steht der Nachricht der „N. Fr. Fr.“, daß der König und der Kronprinz in drei Wochen das Ende des Krieges erwarten.

Berichte aus Versailles vom 22. d. melden, daß die Pariser Forts seit drei Tagen sehr schwermüthig seien und daß sehr schlechtes Wetter herrsche.

Die Nachrichten, welche Vallons oder „vertrauenswürdige Engländer“ über die Zustände in Paris liefern, sind den Börsen- und Schifferstagen zu vergleichen, und sie haben bereits allen Kredit verloren. Daß Paris keinen Ueberfluß an Proviant mehr habe, würde schon aus der Art und Weise hervorgehen, wie die Waffenstillstandsverhandlungen im Anfang dieses Monats an der Verproviantierungsfrage scheiterten, wird aber auch durch die Thatsache bestätigt, daß jetzt Tausende von Menschen auf die Felder hinauskommen, um nach Erdäpfeln u. dgl. zu suchen, so daß sie mit Gewalt zurückgetrieben werden müssen. Die sonst gutunterrichtete „Schles. Ztg.“ berichtet nun über jenen Punkt folgendes aus Versailles: „Die Absicht, Paris zu bombardiren, wenn sie jemals ernstlich bestanden hat, ist jetzt entschieden fallen gelassen; man hofft, durch die bloße Zernirung Paris zu Falle zu bringen, und zwar in kürzester Zeit. Das mag mit der allgemeinen Annahme, Paris werde sich noch Wochen lang halten, im schroffen Widerspruch stehen, trotzdem stammt diese Nachricht von durchaus glaubwürdiger Seite.“

Es steht fest, daß die zweite Armee (des Prinzen Friedrich Karl) zwischen Paris und Orleans steht und die Voirearmee an diesem Punkte festhalte. Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg hat offenbar die Aufgabe, die Isolirung der französischen Korps zu vollenden und zunächst der Armee der Bretagne (Kerathy) zu Leibe zu gehen. Kerathy steht mit seinen Truppen in einem besetzten Lager bei Coulie, wo ihn Gambetta am 23. d. besuchte.

Die Operationen des Mecklenburgers innerhalb der letzten Woche und die weniger bekannten der Armee Manteuffel's haben, wie die „Egypt.“ resumirt, folgende Resultate erzielt: Erst wurde die Nordarmee, die jetzt nicht mehr Bourbaki, sondern Faidherbe kommandirt, von der Armee der Normandie unter Fierck getrennt. Letztere erlitt die Niederlagen von Dreux und Chateauf-en-Thymerais. Weiter ist es, da Fierck's Truppen nach Westen gedrängt wurden, auch der Armee der Bretagne nicht gelungen, sich mit jener zu vereinigen. Wie der Auaschein lehrt, zieht es auch Kerathy vor, lieber sich in der Bretagne zu halten, als sich mit der Voirearmee zu vereinigen, die, wie oben bemerkt wurde, bei Orleans und Pithiviers festgehalten wird. Freilich steht noch das 18. Korps unter dem Kommando Bourbaki's in und bei Revers, ein anderes bei Bourges; aber diese sind wiederum in sehr loser Verbindung mit den Truppen Garibaldi's bei Autun, der Ostarmee unter Michels und der Rhonearmee. Die unselbige Zersplitterung der französischen Streitkräfte lann der deutschen Armee nur wieder den Sieg erleichtern.

Nachrichten aus Lille vom 24. d. zufolge wären 30.000 Mann Preußen am 20. und 21. d. von Soissons in der Richtung auf Amiens marschirt. Möglicherweise ist dies ein ganz frisches preussisches Korps, denn vor kurzem waren verschiedene Bahnen im Norden und Westen Deutschlands so von Truppenzügen in Beschlag genommen, daß aller Gütertransport sistirt werden mußte.

Das Unwesen der Franktireurs an der belgischen Grenze und die unzureichenden Truppenkörper in Sedan, bei Metziers, Rocroy und Montmedy und die kleinen, von französischer Seite wohl stark

übertrieben Schlappen der deutschen Truppen dort machten eine Verstärkung sehr nothwendig.

Ebenfalls aus Lille wird gemeldet, daß die Armee Manteuffels, Amiens rechts lassend, auf Rouen marschire. Sein Hauptquartier soll in Compiègne sein. Auch wird in Laon preussischerseits ein besetztes Lager errichtet.

Samstag Früh wurde Thionville von den deutschen Truppen besetzt. 200 Geschütze wurden genommen und 4000 Gefangene gemacht. Der deutsche Verlust während des Bombardements war gering.

Am 24. d. vertrieb Oberst Luderitz auf dem halben Wege zwischen Roze und Amiens Mobildgarden, welche mit Zurücklassung des Gepäcks gegen Bray entflohen. Bei einer späteren Rekognoszierung desselben mit zwei Kompagnien, vier Eskadrons und zwei Geschützen stieß derselbe bei Metziers auf sechs feindliche Bataillone mit Artillerie und brachte denselben nicht unbedeutende Verluste bei. Der Verlust der Deutschen ist gering.

Aus Baiern gehen in diesen Tagen je 100 Mann Ersatztruppen für jedes Infanterie- oder Jäger-Bataillon nach Frankreich ab.

Es liegen heute noch folgende telegrafische Nachrichten vom Kriegsschauplatz vor: Tours, 25. November Nachts. (Offiziell.) Chagny, 25. November. Nach einem für den Feind ungünstigen Gefechte bei Nuits und nach Plünderungen in Citeaux schien derselbe sich bei Dijon zu konzentriren. Amiens, 25. November. Zwei Bataillone mit zwei Kanonen griffen 1500 Preußen mit drei Kanonen, welche sich bei Denmin verschanzt hatten, an, schlugen sie in die Flucht und verfolgten dieselben bis Quenel. Alençon, 25. November. Die Preußen besetzten Bellême in der Nacht von 22sten auf den 23. d. Ein Korps von 20.000 Mann schien die Richtung von Le Mans einzuschlagen und Stellung vor Bellême zu nehmen, als es gestern eilig nach Nogent-le-Rotrou marschirte.

Politische Rundschau.

Laibach, 28. November.

Graf Potocki weilt gegenwärtig am allerhöchsten Hoflager in Ofen-Pest und holt sich die Entscheidungen betreffs des neuen Ministeriums. Das Thema, er werde noch immer Präsident bleiben erhält jetzt die seltsame Variation, daß mit Ausnahme Taaffe's und Petrinio's sämtliche Minister im Amte verbleiben sollen, falls es Potocki nicht gelänge, ein Ministerium zu bilden, welches die Sonderstellung Galiziens auf sein Programm setzt. Auch Colloredo-Mansfeld mit Grocholski, Passer und Unger werden für ein Ministerium kandidirt; die Zusammenstellung ist schon ein hinlänglich klares Programm.

Die Feudalen der Wenzelskrone fürchten für ihren Einfluß. Kardinal Schwarzenberg begibt sich nach Pest an den kaiserlichen Hof, um dort Anerbietungen seiner Partei zu machen.

Der norddeutsche Reichstag hat die Kreditvorlage in erster und zweiter Lesung angenommen. Dagegen stimmten mit Bebel: Liebknecht, Schweizer, Hasenklever. Auf Befragen erklärte Minister Delbrück, der Vertrag mit Württemberg sei Freitag unterzeichnet worden und bereits an den Bundesrath gelangt; der Vertrag mit Baiern wurde am 23. d. in Versailles unterzeichnet. In derselben Sitzung ging es etwas stürmisch zu. Bebel, der, von widersprechenden Zwischenreden des Hauses und energischen Ordnungsrufen des Präsidenten häufig unterbrochen, gegen die Bewilligung der Kriegsanleihe sprach, gegen die Annexion, gegen die Behauptung der Thronrede, daß das französische Volk den Frieden nicht wolle, erregte anfangs Heiterkeit und Gelächter, dann tumultuarische Ausbrüche des Unwillens. Als der Redner seine Ansprache zu einer völligen Schugrede für Frankreich gegen Deutschland zuspitzte und behauptete, daß für die Bewilligung der Kriegsanleihe nur die bestehende Klasse der Perzente wegen sei, erdröhnte von allen Plätzen

ein anhaltender stürmischer Hinausruf. Der Präsident beschwor den Sturm, indem er das Ordnungsrufrecht reklamirte, an das Schamgefühl des Redners appellirte und mit Wortentziehung drohte. Schließlich verzichtete Bebel unter Zustimmungsrufen auf das Wort. Fast den gleichen Sturm und gleiche Ordnungsrufe provozierte Liebknecht, indem er behauptete, Deutschland bekämpfe in Frankreich nur die Republik. Kaiser führte Bebel, Löwe-Salbe Liebknecht mit schlagender Logik ad absurdum.

Die „Karlsruher Zeitung“ vom 26. d. meldet aus Versailles: Heute wurde die Militärkonvention zwischen dem Nordbund und Baden unterzeichnet. Der Inhalt ist im Sinne allmäliger Herbeiführung voller Gemeinsamkeit der nationalen Wehrkräfte, und wird das badische Kontingent einen unmittelbaren Bestandtheil der deutschen Bundes- beziehungsweise der preussischen Armee unter Befehl des Königs von Preußen bilden; die einheitliche Leitung führt das preussische Kriegsministerium. Die badischen Offiziere treten in das Offizierskorps der einheitlichen Armee ein. Die Angehörigen Badens werden in Militär-Angelegenheiten den preussischen Staatsangehörigen gleichgestellt. Gegen Ueberlassung des nach der Bundesverfassung auf Baden entfallenden Antheils der Bundeseinnahme übernimmt Preußen sämtliche von Baden für das Landheer zu treffenden Leistungen.

Fürst Gortschakoff hat seine Antwortsnote in London überreichen lassen. Er hält, wie die „Times“ berichtet, in derselben die eingenommene Position fest, rechtfertigt diese Haltung, indem er auf die Verletzung des Vertrages durch andere Mächte anspielt, und glaubt nicht, daß eine von Rußland beantragte Konferenz Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Für die englische Auffassung der orientalischen Frage ist vor allem von Gewicht, ob die vier Friedensminister, deren Austritt gemeldet wurde, ferner im Amte bleiben und ob das Parlament einberufen wird. Das Eintreten eines jeden dieser Fälle würde auf eine Aktion Englands hindeuten.

Ueber die in Serbien bei der jetzt aufgetauchten russisch-türkischen Frage herrschende Stimmung gibt das Belgrader Blatt „Widoban“ einigen Aufschluß. Dasselbe bemerkt nämlich dem „Journal de St. Petersburg“ gegenüber, welches die Beruhigung des Orientes von der Zufriedenheit Rußlands abhängig macht, folgendes: Von den Beziehungen der Pforte zu Rußland hängt unsere Befriedigung nicht ab, sondern von gediegenen und loyalen Reformen, welche die Lage Serbiens und Bulgariens verbessern. Wir allein sind kompetent zu sagen, was uns beruhigen kann, sonst niemand.

Zur Tagesgeschichte.

— Wie der „Pest. Lloyd“ berichtet, wird Graf Beust pro 1871 statt des bisherigen Dispositionsfonds pr. 500.000 fl. nur 350.000 fl. verlangen; der Preßfond pr. 150.000 fl. ist gestrichen worden.

— Zum Bergstürze von Podzedub. Die „Agramer Ztg.“ schreibt vom 21. d. M.: In der Nacht von Freitag auf Samstag löste sich wieder ein ungeheures Stück Erde vom Berge ab und stürzte brausend über die Bahn in die Save. Bis jetzt dürften sich 800 bis 1000 Kubikflaster Erde losgelöst haben. Der von dem eingestürzten Berge verschwundene Weingarten war Eigenthum eines Bauers. Ein Stück desselben ist noch da, dürfte aber auch heute oder morgen in kleine Erdstücke zerbröckeln. Jenseits des Berges befinden sich auf ihm Waldungen, die jedoch durch künstliche Wasserableitungen gegen ein ähnliches Schicksal geschützt sind. Man erzählt übrigens in Arbeiterkreisen, daß sich an derselben Stelle vor etwa dreißig Jahren eine große Erdbabrußung zugegetragen, wobei ein Haus sammt allen darin lebenden Wesen bei Nacht und Nebel in die Tiefe des Flusses versunken ist. Der Zufall wollte, daß der zur Zeit der Katastrophe zum Abgehen bereite Postzug aus Sissef noch nicht vom Bahnhofe in Agram abgegangen war.

Eine ungefähre Berechnung seiner Fahrgewindigkeit mit der Zeit des Bergsturzes ergab als beinahe gewiß, daß er von demselben erfaßt und in die Save geschleudert worden wäre.

— Den „Hamburger Nachrichten“ telegrafirt man aus Karlsruhe: „Ein Dankschreiben des Grafen Bismarck an den Fabrikanten Biffingen in Pforzheim für die von letzterem ihm zur Unterzeichnung des Friedens zugeschickte goldene Feder verspricht, nichts zu unterzeichnen, was nicht deutscher Gesinnung und des deutschen Schwertes würdig sei.

— Bei der letzten Aushebung in Preußen wurden alle Schneider, selbst Buckelige und Lahme für „brauchbar“ erklärt, sofern sie nur verstanden, mit Scheere und Bügeleisen umzugehen. Man hat diese Leute natürlich nicht auf den Exerzierplatz geschickt, sondern in die Militärwerkstätten, wo sie eifrig beschäftigt sind, für ihre Kameraden im Felde zu nähen und zu flicken. Diese Aushebungen von Schneidern haben in so großem Maßstabe stattgefunden, daß ein sehr fühlbarer Mangel an Arbeitern eingetreten ist, um so fühlbarer, als die naheende Weihnachtszeit doppelte Arbeitskräfte erheischt.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief des Generals Changanier, der bekanntlich in Metz mit eingeschlossen war, über Bazaine. Von der Anlage des Verraths wird Marshall Bazaine freigesprochen, nichtdestoweniger ist das Zeugniß Changaniers nicht besonders schmeichelhaft. Changanier sagt: „Bazaine hat sich nicht verkauft, Geld hatte er nicht nötig, und sein Werk ist gewiß frei von Verrath, es war ein Akt der Nothwendigkeit. Aber Bazaine ist unfähig gewesen, eine so große Armee zu kommandiren. Die große Zahl hat seinen Kopf vollständig verwirrt. Er verstand es nicht, seine Truppen in Bewegung zu setzen, er wußte mit seinen Streitkräften nicht zu operiren. Er hat kein Urtheil, keinen Scharfblick. Und dann ist Bazaine ein Egoist, er denkt an sich, an seinen Ruhm und nicht an die Ehre seines Landes. Bazaine glaubte die ganze Zeit über, es würde zum Frieden kommen und Paris könne sich nimmer bis dahin halten; dann würde er mit 150.000 Mann, der Blüthe der französischen Armee, aus Metz ausziehen und der öffentlichen Meinung den Glauben beibringen, er sei ein Held, weil er sich nicht ergeben und Metz gegen alle gehalten habe.

— Der päpstliche Segen hat durch die Befestigung der weltlichen Herrschaft bis jetzt noch nichts an Kraft eingebüßt, der Papst ist nach wie vor mit Audienzen geplagt. So kniete dieser Tage eine lange Reihe von Frauen im Audienzzimmer um ihn her und von allen Seiten rief es: „Heiliger Vater, verlassen Sie uns nicht!“ „Heiliger Vater, lassen Sie Ihre Lämmer nicht ohne Hirten!“ „Heiliger Vater, was fangen wir an, wenn Sie uns verlassen?“ Da setzte sich Pius in die Situation eines *Ecce homo* und sprach die sibyllinischen Worte: „Ihr sehet, daß ich unter Euch bin.“

— Die Tortur in Rußland wurde zwar durch einen kaiserlichen Ukas vor einigen Jahren abgeschafft, aber gerade dadurch ist sie nur raffinierter geworden. Man haut nicht mehr in früherer Bestialität mit Ruthe und Knute, sondern man quält die Inquisiten, indem man ihnen zum Essen nur Häringe und keinen Tropfen zu trinken gibt. Das ist das Lieblichsmittel des elenden Generals Tucholko, der jetzt in Warschau einer kriegsgerichtlichen Untersuchungskommission, zur Ehre der Menschheit, präsidiert. In Puhauen wird „der steinerne Sack“ angewendet, eine gemauerte, von innen hohle, starke Säule, worin der Verhaftete nur stehen kann und so lange stehen muß, bis er gesteht, wenn er auch unschuldig wie ein Kind ist.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vokal-Chronik.

— (Hohe Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach eine Beihilfe von 100 fl. aus der allerhöchsten Privatkasse huldvollst zu spenden gerührt.

— (Geschenke.) Der Herr Landespräsident Conrad v. Eybesfeld hat dem krainischen Lan-

desmuseum einen massiven, zweihenkeligen, antiken Kelch (Amphora) aus Terracotta gewidmet. Derselbe ist sehr wohl erhalten und rührt von einer jüngst vorgenommenen Ausgrabung in Pola her, wobei noch mehrere gleichartige Gefäße zu Tage kamen. Auch wurde dem gedachten Institute durch das k. Obersthofmeisteramt die erste Lieferung des prachtvollen Kupferstichwerkes „die Kunstwerke der Schatzkammer des k. Hauses“ zugesendet. Das ganze Werk wird 100 Kupfertafeln umfassen, und es ist dessen Herausgabe und die Betheiligung mehrerer wissenschaftlichen Institute durch die Munizipal-Gr. Majestät veranlaßt worden.

— (Abschiedsfeiern.) Zu Ehren der scheidenden Oberlandesgerichtsräthe, der Herren Heinrich und Dr. v. Lehmann, fand gestern Abends im Kasino ein Banket statt, dem fast die gesammte juristische Welt Laibachs beiwohnte.

— (Für die Stadtarmen) hat die Kunstschmuck-Inhaberin Fräulein Emma Willardt beim Magistrat den Betrag per 20 fl. erlegt.

— (Silberscheidemünzen.) Für die außer Kurs gesetzten Silberscheidemünzen zu sechs Kreuzern C. M. mit der Jahreszahl 1848 und 1849 wurde bis auf weiteres der Einlösungswert in Noten mit acht Kreuzern ö. W. für je ein Stück dieser Münzen festgesetzt. Es bleibt jedoch den Parteien unbenommen, die Einlösung dieser Münzen auch fernerhin bei den in der früher erlassenen kais. Verordnung hiezu bestimmten Einlösämtern gegen Vergütung des Materialwerthes in Silber zu verlangen.

— (Frühlingsflora im Spätherbst.) Die heurige ungewöhnlich milde Herbstwitterung hat, so regnerisch sie auch bis jetzt war, ihren Einfluß auf die Vegetation in einer nur selten erlebten Weise geltend gemacht, daß Maßliebchen und Rübentohlblüthen unsere Wiesen und Felder noch im Spätherbste schmücken, das ist nichts Unerhörtes, denn diese Pflanzen kümmern sich wenig um die Jahreszeit, wohl aber um die Witterung; daß gewisse Frühlingspflanzen, wie Primeln und Niesewurz, schon im Herbst ihre Blüten erschließen, ist auch schon dagewesen; daß aber Gewächse, deren normale Blütezeit in das vorgerückte Frühjahr fällt, am 27. November in voller Blüte stehen, gehört sicher zu den größten Seltenheiten. Auf einer Wiese auf dem Wege nach Rosenbach über Vertaße sammelte der Berichterstatter gestern früh ein ansehnliches Straußchen von blühenden Lychnis (Lychnis flos cuculi) und Wucherblumen (Chrysanthemum Leucanthemum.) Aus dem botanischen Garten, der sich bezüglich auf die Frühjahrsvegetation seiner besonders günstigen Lage erfreut, verzeichnen wir heute folgende blühende Pflanzen: *Potentilla verna*, *reptans* und *carniolica* Krnr., *Helleborus niger*, *Ranunculus bulbosus*, *Daphne Blagajana*, eine neue Art *Petasites*, *Rutha graveolens*, *Erica carnea*, *Primula acaulis*, *Malva Aacea*, *Bisoutella laevigata* und *Draba verna*. Besucher des Großgallenberges lehrten gestern geschmückt mit Blumen, die sie dort gesammelt, nach der Stadt zurück. Auch das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) zeigt stark entwickelte Blütenknospen, die in ein paar Tagen zur vollen Entfaltung kommen werden. Märzweilchen blühen schon längere Zeit im Freien.

— (Ein neues slovenisches Blatt.) Von Neujahr an soll ein zwei- bis dreimal wöchentlich erscheinendes, auf das Landvolk berechnetes slovenisches Blatt in Graz erscheinen; der Herausgeber desselben ist der bekannte Abgeordnete Herrmann.

— (Postalische.) Anlässlich der Einführung der Korrespondenzarten in den deutschen Staaten und dem Großherzogthume Luxemburg wurde es gestattet, bis zur Hinausgabe eigener Karten die dormalen für den internen Verkehr bestimmten Korrespondenzarten zur Vermittlung von schriftlichen Mittheilungen nach den vorbenannten Ländern zu verwenden, jedoch mit der Bestimmung, daß nachdem die Gebühr für Korrespondenzarten daselbst 5 Kreuzer beträgt, das Ergänzungsporto durch Aufkleben einer Briefmarke zu 3 Kreuzer auf der Adressseite der Karten zu entrichten ist. Diese Bestimmung wird aber häufig nicht beachtet, weshalb schon wiederholt Korrespondenzarten nach den deutschen Staaten entweder gar nicht abgängig gemacht werden konnten oder selbe von den Postämtern

an die Aufgabsorte retournirt worden sind. Wir glauben daher im Interesse des korrespondirenden Publikums obige Bestimmung in Erinnerung bringen zu sollen.

— (Theaternachricht.) Ein im heutigen Blatte enthaltene Eingekendet des Theaterkomitee's ladet alle Theaterfreunde zu einer Versammlung auf morgen Abends im Kasino ein, in welcher angefaßt werden die eingetretenen Kalamitäten darüber berathen werden soll, ob die Vorstellungen bis zu Ende der Saison fortgeführt werden können. Da es sich also um Sein oder Nichtsein des Theaters zu handeln scheint, so können wir auch unsererseits allen Theaterfreunden nicht dringend genug ans Herz legen, sich bei der morgigen Versammlung ja zahlreich einzufinden zu wollen, damit durch gemeinsames Eingreifen vielleicht doch das Aeußerste vermieden und das Unternehmen wieder lebensfähig gemacht werde.

— (Theater.) Wir freuen uns, heute abermals von einer gelungenen Vorstellung berichten zu können. „Die schöne Helena“ fand am Samstag eine recht befriedigende, sehr besuchte Aufführung. Fräulein Fontaine zählt die Titelrolle zu ihren besseren Leistungen und wenn sie auch gänzlich diese große Partie nicht durchgängig vollkommen zu bewältigen vermochte, so verdient sie doch im ganzen lobend genannt zu werden. Mit rückhaltloser Anerkennung müssen wir Hr. Nidinger erwähnen, der in jeder Beziehung ein ganz vortrefflicher „Paris“ war. Hr. Stainl erzählte als Menelaus, Fräulein Pingat war als Drestes sehr gut am Platze, auch Hr. Rastler (Agamemnon) that sein Möglichstes. Hr. Pennauer (Kachas) bitten wir, in seiner Richtung zu überstreben. Wenn auch der Chor (der diesmal wegen Krankheit zweier tüchtiger Kräfte etwas mank erschien) noch tüchtig eingreifen wird, so dürfte die unverwundliche Oper sicher noch ein paar Meipfen vertragen. — Gestern fand die erste Vorstellung der *Japanezen* statt. Die staunenswerthen Leistungen sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft rechtfertigten vollkommen den ihnen vorausgehenden Auf. Wir verzichten, die einzelnen Leistungen hier detaillirt zu besprechen und wollen nur beifügen, daß alle mit der gleichen Sicherheit, Schnelligkeit und Eleganz ausgeführt werden. Die „Japanesen“ dürften in ihrem Fache kaum eine Truppe ihres gleichen haben und verdienen unter allen Umständen gesehen zu werden. Zwischen den Produktionen gab man noch den „Mord in der Rohlmessergasse“, worin Hr. Stainl durch seine packende Komik das Publikum wie gewöhnlich in heiterste Stimmung versetzte.

Literarisches.

Vollständige Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870, in zusammenhängender, übersichtlicher und populärer Darstellung nach den besten und amtlichen Berichten herausgegeben von Graf Hohenthal. Leipzig, Robert Schäfers Verlag, 1870. Das ist der Titel einer der jüngsten unter den zahllosen Publikationen, die dem gegenwärtigen großen Kriege ihr Dasein verdanken und wovon wir schon mehrere unsern Lesern anzuzeigen Gelegenheit hatten. Alle Geschichte der heutigen welterschütternden Ereignisse, die noch unter dem Donner der Kanonen und dem ersten gewaltigen Eindrucke des Sieges geschrieben wird, kann naturgemäß kaum etwas anderes sein, als eine kritische Sammlung von Journalartikeln und offiziellen Mittheilungen der streitenden Theile. In diesem Sinne ist auch das vorliegende Buch eine recht empfehlenswerthe Erscheinung. Bisher ist der 1. Theil, Cms bis Metz, erschienen, der 2., Metz bis Paris, folgt in einigen Tagen. Die Ausstattung des Werkes, dem auch Karten und Abbildungen beigegeben sind, ist sehr gefällig; der Preis, 10 Sgr. pr. Theil, äußerst mäßig. Der Friedensschluß wird seinerzeit gratis geliefert.

Eingekendet.

An alle Theaterfreunde!

Das gefertigte Komitee beehrt sich hienit, alle Theaterfreunde zu einer Versammlung einzuladen, welche morgen, Dienstag den 29. d., Abends 6 Uhr im blauen Saale des Kasino's stattfindet.

Es soll hiebei berathen werden, ob und mit welchen Mitteln die Fortsetzung theatralischer Vorstellungen bis zum Ende der Saison gesichert werden könne.

Bei der äußersten Wichtigkeit und Dringlichkeit des Gegenstandes wird um recht vollzählige und pünktliche Erscheinung der verehrlichen Theaterfreunde gebeten.

Laibach, am 28. November 1870.

Das Theaterkomitee.

Die delikate Heilnahrung *Rovalesciere du Barry* heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-,

Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrost, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Wahrhafter als Fleisch, erpapt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Medizinären.

Alexandria Egipten, 10. März 1869
Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art worunter ich neun Jahre lang auf sündlichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühltesten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlet, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Vozen Pazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Conlie, Nevers, Rochelles, Bourdeaux, Clermont-Ferrand, Toulouse, Babelanciers, Lyon. Die Lager von Omer, Cherbourg, Rochelles und Babelanciers haben 250.000 Mann zu fassen und als strategische Lager zu dienen. Andere Lager, wovon jedes für 60.000 Mann berechnet ist, sind Abrihtungslager.

Wiener Börse vom 26. November.

Staatssonds.	Geld	Ware	West	Ware
Spec. Rente, 5% Pap.	55.50	55.60	—	—
do. do. 5% in Silber	64.00	64.00	—	—
Loose von 1854	—	—	—	—
Loose von 1860, ganze	90.30	90.50	—	—
Loose von 1860, Hälfte	103.00	103.00	—	—
Prämienf. v. 1864	114.25	114.50	—	—
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5% p. a.	92.00	91.00	—	—
Kärnten, Krain u. St. Land 5	89.00	89.50	—	—
ungar. „ zu 5	78.00	79.00	—	—
Kroat. u. Slav. 5	80.00	81.00	—	—
Stiezenbürg. „ 5	74.00	74.50	—	—
Aktionen.				
Rationalbank	718.00	720.00	—	—
Union-Bank	216.50	216.75	—	—
Kreditanstalt	243.00	243.20	—	—
R. & G. Compt.-Ges.	382.00	385.00	—	—
Anglo-östr. Bank	185.00	185.50	—	—
Oest. Bodencred.-Anst.	—	—	—	—
Oest. Hypoth.-Bank	71.00	78.00	—	—
Steier. Compt.-Anst.	230.00	—	—	—
Franco-Austria	94.00	94.25	—	—
Kauf, Ferd.-Nordb.	2027	2030	—	—
Edelb.-Gesellsch.	176.40	176.60	—	—
Kauf, Elisabeth-Bahn	211.75	212.25	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	255.75	256.00	—	—
Stiebers-Eisenbahn	163.50	164.50	—	—
Staatsbahn	373.50	374.00	—	—
Kauf, Franz-Josef-B.	187.50	188.00	—	—
Kauf, Barcer C.-B.	158.00	158.50	—	—
Wälsb.-Jinm. Bahn	115.50	116.00	—	—
Pfandbriefe.				
Ration. 5% verlobt.	90.50	90.75	—	—
Ang. Reb.-Kreditant.	89.00	90.00	—	—
Ang. öst. Bod.-Kredit.	107.00	107.25	—	—
do. do. zu 3% r. u. d.	87.50	88.00	—	—
Oest. Hypoth.-Bank	—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—
Edelb.-Ges. zu 500 Kr.	111.50	112.00	—	—
do. do. 6% p. a.	284.00	286.00	—	—
Nordb. (100 fl. 5% R.)	82.25	82.75	—	—
Edelb.-B. (200 fl. 5% R.)	87.00	87.50	—	—
Staatsbahn pr. Et. 1867	—	—	—	—
Mobilf. (300 fl. 6% R.)	89.00	89.50	—	—
Frans.-Inf. (200 fl. 5% R.)	83.30	83.50	—	—
Loose.				
Kredit 100 fl. 5% R.	156.00	156.50	—	—
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. 5% R.	95.00	96.00	—	—
Erzieh. 100 fl. 5% R.	115.00	115.50	—	—
do. do. 50 fl. 5% R.	54.00	55.00	—	—
Osterr. 40 fl. 5% R.	27.00	28.00	—	—
Salm „ 40 „	37.00	38.00	—	—
Starb „ 40 „	31.00	32.00	—	—
St. Genois „ 40 „	28.00	29.00	—	—
Windischgrätz 20 „	22.00	24.00	—	—
Waldstein „ 20 „	18.00	20.00	—	—
Regelw. „ 10 „	14.00	16.00	—	—
Mobilf. 100 fl. 5% R.	14.00	14.50	—	—
Wechsel (3 Mon.)				
London 100 fl. 5% R.	104.25	104.50	—	—
Frankf. 100 fl. 5% R.	104.60	104.70	—	—
Paris 100 fl. 5% R.	175.30	175.50	—	—
Venedig 100 Franc	—	—	—	—
Münzen.				
Kauf, Münz-Couren 5 Kr.	5.94	5.95	—	—
30-Francstück „	10.11	10.12	—	—
Bereinsthaler „	1.63	1.74	—	—
Silber „	129.50	130.00	—	—

Telegraphischer Wechselkurs vom 28. November.

Spec. Rente österr. Papier 55.85. — Spec. Rente österr. Silber 64.90. — 1860er Staatsanlehen 91.40 — Bankaktien 723 — Kreditaktien 247.50. — London 124.25. — Silber 122.50. — R. f. Münz-Dukaten 5.90. — Napoleons'or 10.02.

Heirats-Antrag.
Ein 25-jähriger gebildeter Mann, von angenehmem Aussehen, f. l. Beamter mit 600 fl. Gehalt, wünscht sich zu verheirathen. Die Bedingungen ergeben sich aus den angeführten Eigenschaften des Antragstellers.
Ernstgemeinte Anträge erfucht man, wenn möglich mit Beischluß der Fotografie, unter Chiffre: **A. M. Nr. 3** poste restante **Marburg** zu senden. (504-3)

Theater.
Heute: Zweite japanische Vorstellung. **Gringoire.**
Schauspiel in 1 Akt.

Lottoziehung
vom 26. November 1870.
Triest: 53 28 18 19 40.

Das Komptoir
der
Kaltenbrunner Farbholz-Fabrik
befindet sich am (509)
Hauptplatz, Haus Zeschko (Nr. 8), 2. Stock.

Die neu eröffnete
Spiegel-Niederlage
der f. l. privilegiert.
Bürgsteiner Spiegel-Fabriken Bürgstein, Fichtenbach, Wellnitz, Lindenan und Neu-Reichstadt von
Karl Graf Kinsky Erben,
deren Erzeugnisse in Kistal-Spiegeln seit ihrem 115-jährigen Bestehen sich des besten Rufes erfreuen — empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Spiegeln in feinsten und elegantesten Gold- und Holzrahmen, Bronze-Lustres, Fenster-Karnichen, Vorhanghaltern, Bilder- und Fotografie-Rahmen, Aufleide- und Toilette-Spiegeln, Trucaeux und Konsols; ferner sein weißes und halbweißes Spiegelglas mit und ohne Rahmen, Dugend-Spiegel, Judenmaß und Finn-Spiegel zu festen Fabrikspreisen. Für Wiederverkäufer Rabatt. (429-7)
Vertreten durch: **Josef Tausig & Comp.,**
Wien, Rärntner Ring Nr. 13.

Zahnweh!
jeder und bestigster Art befeitigt dauernd das berühmte Pariser **LITON**, wenn kein anderes Mittel hilft! Fl. 2 50 fr. bei Herrn Apotheker **Birschtz.** (435-5)

Tausende
werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.
Durch ihre vortheilhafteste Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksveruche geeignet, ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Losung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.
1/4 Million Mark
eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von **150.000 — 100.000 — 50.000 — 40.000 — 25.000 — 2mal 20.000 — 3mal 15.000 — 3mal 12.000 — 1mal 11.000 — 3mal 10.000 — 2mal 8000 — 4mal 6000 — 2mal 5000 — 1mal 4000 — 16mal 3000 — 106mal 2000 — 6mal 1500 — 156mal 1000** etc. bietet obige Verlosung in ihrer Gesamtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Lose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.
Zu der schon am **21. Dezember d. J.** stattfindenden 1. Ziehung kosten:
**Ganze Original-Lose fl. 3/4,
Halbe „ „ „ 1/4,
Viertel „ „ „ 1/8,**
wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Lose verhandelt werden. (505-2)
Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten sofort ausführen und Verlosungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.
Da der größte Theil der Lose bereits plazirt ist und bei dem lebhaften Anpruche, dessen sich unsere glückliche Kollekte erfreut, die noch vorräthigen Lose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direkt zu wenden an
Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in **Hamburg.**

Höchst beachtenswerth
für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glück die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses
Bottenwieser & Co. in Hamburg.

Witterung.
Laibach, 28. November.
Anhaltend trockene Witterung. Geladerte Wolkendecke, Nachm. Sonnenschein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.0°, Nachm. 2 Uhr + 7.4° R. (1869 + 4.1°; 1868 + 7.1°). Barometer 327.90". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 8.3°, um 6.5°, das gestrige + 7.1°, um 5.5° über dem Normale.

Gedenktafel
über die am 30. November 1870 stattfindenden Exaltationen.
3. Feilb., Pleško'sche Real. ad Magistrat Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kociančič'sche Real., Jeronov, BG. Laas. — 1. Feilb., Gerzeil'sche Real., Mitterradenza, 300 fl., BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Pub'sche Real., Perovo, BG. Laibach. — 3. Feilb., Strauß'sche Real., Dolnabas, BG. Laibach. — 3. Feilb., Bavernit'sche Real., Cilava, BG. Laibach. — 3. Feilb., Messajedi'sche Real., Bruhanabas, BG. Großlaschitz. — 3. Feilb., Zager'sche Real., Dalnabas, BG. Laibach. — 3. Feilb., Germ'sche Real., Jagorica, BG. Großlaschitz. — 2. Feilb., Sellan'sche Real., Waisch, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jamnit'sche Real., Lanise, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kede'sche Real., Virkenberg, BG. Gurkfeld.

Telegramme.
Wesl, 27. November. Sr. Majestät der Kaiser nahm die vom Ministerpräsidenten Potocki übergebene Demission des Gesamtkabinetes unter Vorbehaltung weiterer Entschliessungen entgegen.
Berlin, 27. November. (Offiziell.) General Treßlow warf am 23. November den Feind aus seinen Positionen vor Belfort und schlug einen Ausfall ab.
Tours, 26. November. Depeschen des Ministeriums melden einige kleine Gefechte. Ein Dekret vom 25. November verfügt die sofortige Errichtung von zehn großen Lagern in St. Omer, Cherbourg,